

ren / (welchen flosculis aber wir heute die Novissima gesungen und ein heimlich consilium  
abeundi auff 999. Jahr gegeben) sondern ich will nur sagen / das unsere heutige Music aus  
gantz andern Augen aussiehet / sintemal solche auff einem zierlichen und hurtigen Fuß iho ge-  
setzt / und den obersten Gipffel der Vollkommenheit erreicht / so daß ein fertiger Vocalist mit  
seiner Kunstgeübten Rähle / und ein perfecter Clavir-Spieler oder Lautenist mit seinen zaus-  
berischen Singern mehr ausrichten kan / als alle Rabbinen mit ihrem Schemhamphorasch.

§. 3. So hoch aber die Music ist gestiegen / so möchte sich doch wohl einer billig wundern /  
daß diese Kunst fast überall Fremdling / und nur in dem Lande Italiens schier allein zu Hause  
gehöret. Jedermann spricht: Die Italiänische Nation hat das Monopolium Musices unter  
allen Völkern auff der Welt. Aber / was brauchts viel Verwunders? Soll ich meine 4.  
Pfenning da zugeben / (4. Haupt-Ursachen anführen) und die liebe Wahrheit nicht Frankö-  
sisch / sondern gut Deutsch [es verdrieße gleich Hinken oder Cinken] heraus sagen / warum die  
edele Music heut bey uns ihr ferreum seculum erlebet / und in unsern Landen fast überall so  
dünn gesäet und noch dünner auffgegangen als der armen Leute ihr Getreide in den Gerste-  
Ländern; oder an einigen Orten gar braack gelegen? so sind dessen zwar unterschiedliche Ur-  
sachen; doch läufft die Schuld hauptsächlich auff viererley Leute hinaus / theils haben die El-  
tern / theils die Kinder / theils die Patroni, theils die Informatores hieran Schuld.

4. §. Es haben erst die Eltern nicht wenig Schuld / daß die Music bisher bey uns mit  
langsamem Ochsen / in Italien aber mit schnellen Pferden zu Marckt gefahren. Leute Adelis-  
chen oder sonst vornehmen Herkommens meinen / die Music sey ihrer Reputation verkleiner-  
lich / es müsten Leute Kinder von schlechter Extraction, als arme Schüler und dergleichen Ar-  
minianer solche nur lernen. Auff solche Weise will der Personatus Expertus Rupertus in  
seiner Alamodischen Sitten-Schul hohen Standes-Personen die Music verleiden / wenn er  
p. m. 209. schreibet: Daß die von Adel und andere vornehme Personen der Music gänglich  
müßig gehen solten / quia non de pane lucrando pro illis, sondern sey nur für die / so sich  
damit nehren wolten. Und pag. 212. meldet er / daß das Instrument - schlagen vor einem  
Monsieur gar zu Weibisch (der E. R. judiciret hier recht Weibisch id est Märrisch lob. II,  
30.) Die Geige sey gar zu gemein (ja Schraper und Bierfiedler sind gemein genug / allein  
keine